

Aussteller- und Besucherrekord im fünften Jahr

Eigenheim.2011 Die Fachmesse hat sich als Ausstellung für bestehende und angehende Wohneigenheimbesitzer etabliert

VON SILVIA RIETZ

Die Fachmesse Eigenheim hat sich zu einem Renner entwickelt: Die fünfte Auflage verzeichnete einen Aussteller- und Besucherrekord. Organisation und Standbetreiber sind denn auch des Lobes voll.

Ideales «Messewetter»

Das nicht gerade zum Flanieren oder Velofahren verlockende Wetter kann zum Ansturm beigetragen haben. «Wir haben tatsächlich kalte Füsse bekommen», meint Marco Baumberger von Baumberger Bau AG in Koppigen schmunzelnd. Dies nicht etwa wegen des Geschäftsganges, sondern weil sich sein Stand im windigen Aussenbereich befand. Er wärme sich an der Ertragsbilanz, sagt der zufriedene Holzbauer, der erstmals an der Messe teilnahm und nächstes Jahr wiederkommen will. «Sowohl bestehende Kunden als auch Neukunden zeigten an unserem Angebot, welches vom Carport bis hin zur Dachaufstockung reicht, Interesse.» Ein Stand bedingt ja auch eine über vier Tage dauernde Präsenz, die Marco Baumberger neben dem Ak-

«In den letzten fünf Jahren konnte ich wegen der Präsenz an der Eigenheim unseren Kundenkreis erweitern.»

Kurt Schmid, Schreiner

quirieren und Beraten dafür nutzte, bestehende Geschäftsbeziehungen zu pflegen. Bei spannenden Gesprächen und Begegnungen sind klamme Zehen schnell vergessen.

An Messen wird aber nicht nur gefroren. Haben sie doch Potenzial, das



Doris und Yves Liechti lernten sich an einer Messe kennen und sind nun als Ehepaar am Stand der eigenen Liechti Küchen-Schreinerei AG präsent. SRB

Feuer der Liebe zu entzünden. So lag an der Heso vor fünf Jahren der Stand eines Küchenbauers vis-à-vis eines Whirlpool-Anbieters, dessen Verkaufsdame es ihm angetan hatte. Heute sind Doris und Yves Liechti (Liechti Küchen-Schreinerei AG in Wiedlisbach) verheiratet und zum dritten Mal an der Eigenheim vertreten. Einer Messe, an der Yves Liechti schätzt, dass nicht Krethi und Plethi erscheinen, sondern Menschen, die sich mit einer neuen Küche beschäftigen. Was die Interessenten an

Liechti besonders schätzen, sei, dass die Firma alles selber herstelle. «Wir verkaufen keine Katalog-Produkte, sondern Eigenfabrikate», bemerkt Yves Liechti. Der heutige Geschäftsführer ist in das elterliche Geschäft eingetreten und stolz darauf, die Qualitätsprodukte, von Möbeln, über Bäder bis hin zu Türen, an der Eigenheim zeigen zu können.

«Kinderkrankheiten beseitigt»

Eine breite Palette von Schreiner-, Zimmerei-, und Innenausbauarbeiten

bietet die Schmid+Co in Günsberg an. Kurt Schmid war schon beim Start der Eigenheim für fünf Jahren dabei. «Ich erlebte hautnah mit, wie sich die Messe für Wohneigentum von den frühen Kinderkrankheiten befreite und sich zu einer grossartig geführten Fachmesse entwickelte.» Kurt Schmid hat nie bei der Konkurrenz, der Soca, ausgestellt und will der Eigenheim treu bleiben. «In den letzten fünf Jahren konnte ich gerade auch wegen der Präsenz an der Eigenheim unseren Kundenkreis erweitern,» bilan-

ziert er. Ein Argument, welches auch Edgar Morand von der E. Morand Trading in Bettlach, dem Fachbetrieb für Ciling-Deckensysteme, zum Mitmachen überzeugte: «Als Eigenheim-Newcomer bin ich positiv überrascht, was für eine hochkarätige Fachmesse da vor der Haustüre stattfindet – aber auch, wie viele Leute sich nun für ein «Decke-unter-Decke-System» erwärmen», sagt er lachend.

«Im Bereich Intelligentes Wohnen lässt sich in Kombination mit Haustechnik noch einiges optimieren.»

Benno Krämer, Veranstalter

Daran haben die Veranstalter Benno und Monika Krämer mit viel Herzblut gearbeitet. Es ist ihnen gelungen, einen guten Spartenmix rund ums Wohneigentum zu organisieren. «Gerade bei Bodenplatten, Keramik und Steinplatten sind aber noch zu wenige Vergleichsangebote da und im Bereich «Intelligentes Wohnen» lässt sich in Kombination mit Haustechnik noch einiges optimieren», listet Krämer einige Optionen für nächstes Jahr auf.

Freude über den Erfolg

Aber allein der Umstand, dass vor lauter Ausstellern der Platz für eine ursprünglich geplante Sonderschau schlicht fehlte, zeugt vom grossen Wachstum der Eigenheim. Für einen Moment freuen sich Krämers einfach über den Erfolg der mit mehrheitlich regionalen Ausstellern glänzenden Fachmesse, bevor sie die «Zwillingsschwester», die vom 9. bis 11. September in Biel als Eigenheim.2011 die Tore öffnen wird, vorbereiten.

Bald steht das «Brüggli» wieder

Dürnbach-Brüggli Die beliebte Fussgängerquerung des Dürnbachs im Norden der Stadt dürfte für Frühlingsspaziergänge wieder zur Verfügung stehen. Anfang April wird die neue Brücke montiert.

VON ANDREAS KAUFMANN

Der Bagger steht bereit, und auch die Widerlager aus Beton sind schon hergerichtet. Ab Frühling sollen Spaziergänger nach bald zwei Jahren den Dürnbach auf Höhe der Heilpädagogischen Sonderschule wieder überqueren können. Auf drei Stahlträgern wird am 4. und 5. April eine Brücke aus Holz zu stehen kommen. Gebaut wird sie durch die Unterstützungspioniere der regionalen Zivilschutzorganisation – dies im Rahmen eines Wiederholungskurses.

«Wir stellen dabei lediglich die Manpower», betont Zivilschutzkommandant Martin Allemann. Der Werkhof organisiert das entsprechende Material, das Projekt wird durch das Stadtbauamt realisiert.

Nachfolgebrücke wurde erwartet

Die Vorgeschichte: Nach rund 50 Jahren wurde das alte Brüggli über den Dürnbach im Sommer 2009 gesperrt. «Demontiert haben wir die Brücke, da man allfällige Unfälle vermeiden wollte», erinnert sich Martin Allemann. Doch seitens des Stadtbauamts sei man zunächst nicht davon ausgegangen, dass stillschweigend eine Nachfolgelösung erwartet werde, wie Benedikt Affolter, Chef Tiefbau, ausführt: «Für die bisherigen Nutzer war es klar, dass es ein neues Brüggli geben würde.



Für die Montage der neuen Brücke über den Dürnbach ist alles bereits vorgekehrt. AK

«Für die bisherigen Nutzer war es klar, dass es ein neues Brüggli geben würde. Für uns nicht unbedingt.»

Benedikt Affolter, Chef Tiefbau

Für uns nicht unbedingt.» Schliesslich bestehe 100 Meter weiter bachabwärts auf Höhe Rehweg bereits eine Überquerung.

Politischer Vorstoss

Dennoch seien nach einiger Zeit erste Reaktionen gefolgt und schliesslich ein politischer Vorstoss im Gemeinderat. Im Oktober 2009

wollte der verstorbene FDP-Gemeinderat Niklaus Stuber als Erstunterzeichner einer überparteilichen Interpellation wissen, ob tatsächlich kein Ersatz geplant sei und was dieser allenfalls kosten würde. Auch der Einsatz des Zivilschutzes wurde schon damals angeregt. 2010 sprach schliesslich die Gemeindeversammlung einen Rahmenkredit von 100 000 Franken für den Übergang. So habe man schliesslich ein Projekt lanciert, um den Spaziergängern und Anwohnern «ihr» Dürnbach-Brüggli zurückzugeben.

Neu wird die Überquerung im rechten Winkel und nicht wie vorher diagonal über den Dürnbach geführt. Dadurch wird der Bau um einiges kürzer.

Philipp Fankhauser und seine Band zeigen sich in Bestform

VON CHRISTOPH NEUENSCHWANDER

Kulturfabrik Kofmehl «Dir fäget!», lobt Philipp Fankhauser sein Solothurner Publikum mit einem breiten Lächeln, nachdem er und seine Band gerade zum dritten Mal zurück auf die Bühne geklatscht worden sind. Inklusiv aller Zugaben dauert das Konzert schliesslich gut über zwei Stunden. Langeweile kommt dabei an diesem Freitagabend in der Kulturfabrik Kofmehl keine einzige Sekunde auf. Die melancholische Stimme des Thuner Bluesmusikers überzeugt genauso wie die zahlreichen Instrumentalsoli. Nebst Gitarren, Bass, Schlagzeug und Piano gesellen sich nun auch Saxofone und Trompete hinzu: Da in den meisten Songs des aktuellen Albums «Try My Love» Bläser zum Einsatz kommen, hat man sich entschieden, diese für den Beginn der laufende Tour fest zu engagieren – früher waren sie nur sporadisch mit von der Partie.

Von wegen Schmusesänger

Fankhauser interagiert viel mit seinem Publikum, und das wird geschätzt. Grinsend erwähnt er dabei auch, dass er immer öfter als «Schmusesänger» betitelt werde. «Aber solange es nach Memphis klingt, ist es eben nicht «Schmuse», verteidigt er sich. Und recht hat er, geht es beim Blues doch meist gerade ums Gegenteil von Schmuse. Denn wie sang Fankhausers Mentor Johnny Copeland im Lied «Blues Ain't Nothing» (welches auch der Thuner in sein Repertoire aufgenommen hat) so schön? «The Blues ain't nothing, but a boy without a girl.»

Auch nach der letzten Zugabe bleiben die Zuschauer noch im «Kof-

mehl», kaufen CDs und lassen sich Autogramme geben. Dann erst ist Feierabend für die Band. Erschöpft lässt sich Fankhauser in das Backstage-Sofa fallen. Erschöpft, aber zufrieden mit dem Auftritt. «Wir kommen immer wieder gerne ins «Kofmehl», sagt er. «Gutes Team, super Publikum: Mehr kann man sich nicht wünschen.»

In die Staaten zieht es den Sänger und Gitarristen, der einst in Amerika lebte und musizierte, nicht mehr. «Schönes Land, aber der Inhalt ist manchmal nicht so toll», sagt er. «Hier gefällt es mir besser.»

Popularität ohne Pop

Backstage geht Fankhauser auch noch etwas auf die Sache mit dem Schmusesänger ein. Man müsse nicht alles ernst nehmen, was er auf der Bühne sagt, relativiert er, hält aber trotzdem fest: «Es ist ein dünnes Eis zwischen Memphis Soul und Pop, aber wir machen keinen Pop!» Und mit einem Schmunzeln fügt er hinzu: «Denn Pop ist ja populär.» Eine bescheidene Aussage, schliesslich ist Fankhausers Popularität nach zahlreichen Alben gerade mit der aktuellen CD rasant angestiegen. Dauerte es beim letzten Tonträger noch acht Monate, bis sich dieser den Goldstatus verdient hatte, reichten bei «Try My Love» eben mal zehn Tage für die goldene Schallplatte (15 000 verkaufte Einheiten).

Erfolgsdruck verspüre er deswegen aber nur bedingt. Und auch das Schmusesänger-Klischee nimmt er gelassen: «Die meisten sehen mich als Philipp Fankhauser, und das ist gut. Ich baue kein Image auf und will mein Image auch nicht ändern, sondern bin einfach, wer ich bin.»